

und intellektueller Hinsicht ungemein schaden, zum mindesten die gute und nützbringende Lektüre nicht aufkommen lassen und dadurch den Nährboden abgeben für die oben charakterisierte Schundliteratur. Dazu gehören eine Unmenge von Literaturerzeugnissen, vom Kreisblatt und dem Volkskalender — und das ist oft genug die einzige geistige Nahrung der Landbewohner — deren Romane und sonstige Belletristik oft dem schlimmsten Rick Carter nichts nachgeben, bis zu den sensationellen Romanen oder den süßlich-unwahren Erzählungen, wie sie bis in die weitesten bürgerlichen Kreise hinein mit einem wahren Heißhunger verschlungen werden. . . .

Mangel an guter zusammenhängender Lektüre in der Schule — die Brosamenkost — verderbe schon in der Jugend den Geschmack und lenke das Lesebedürfnis in ganz falsche Bahnen. «Ein sehr gutes Erziehungsmittel bilden die Kursbibliotheken», die sowohl belletristische wie auch populärwissenschaftliche Literatur umfassen, als eine Art Handbibliothek für die Hörer gedacht und nicht als Ersatz für die Volksbibliotheken betrachtet werden dürfen, sondern eine Vorstufe sein und zu deren Benutzung hinüberleiten sollen.

«... Allzugroße Bequemlichkeit oder eine gewisse Geniertheit sind es zumeist, die den Arbeiter von dem Besuch der Volksbibliotheken zurückhalten, zumal wenn sein Lesebedürfnis noch nicht so entwickelt ist, daß es nach einer bestimmten Befriedigung verlangt. Hier sollen die Kursbibliotheken einsetzen. . . .»

«Zugleich ist eine derartige Bibliothek eine Art Schausammlung und damit ein mächtiger Anreiz zum Bücherkaufen. . . .»

Beiläufig hingeworfene Bemerkungen beim Vorbeigehen an Schaufenstern von Buchhändlern oder Kolporteurständen sind es häufig, die sich der Arbeiter am ehesten merkt. Bei inoffiziellen Gelegenheiten lassen sich leicht und mit Erfolg bestimmte Bücher empfehlen, oder es läßt sich in der einen oder andern Form auf die Schädlichkeit der Schundliteratur hinweisen.

«... Bei Nebenveranstaltungen — Vorträgen, Kunstabenden, Festen, Ausflügen — kann man durch Verlosung guter Bücher und Kunstwerke geschmackveredelnd wirken. Noch mehr empfiehlt es sich aber, besonders bei Kunstabenden und wissenschaftlichen Vorträgen, einmal die in Betracht kommenden wichtigsten, dem Arbeiter verständlichen Werke anzugeben, zugleich mit einer kurzen Inhaltsangabe und einem Vermerk, in welcher Volksbibliothek, an welchem Standort sie zu bekommen sind; ferner aber auch einen Buchhändler, mit dem man dieserhalb in ständige Verbindung tritt, zu veranlassen, die billigeren Bücher, eventuell auch Bilder am Vortragsabend selbst im Lokal auszuliegen, wobei ihn einige Studenten als Berater des Publikums unterstützen könnten. Besonders wenn der Vortragende die Bücher im Laufe des Vortrages empfiehlt, kann man auf einen Umsatz von 10—50 M. rechnen. Sagen wir: es wird ein Vortrag über «Ein Ausflug in den Weltraum» gehalten, dann hätten auszuliegen die billigeren Werke aus dem Verlag Kosmos, Göschen, Teubner usw., und außer diesen hätte das Programm noch zu enthalten größere Werke, wie Newcomb-Engelmann; Wilhelm Meyer, Weltgebäude, Himmel und Erde; Diesterweg's Populäre Himmelskunde; Ule, Wunder der Sternenwelt; L. Reinhardt, Vom Rebellen zum Menschen — und zwar diese größeren Werke mit kurzen Inhaltsangaben. Bei Abenden, die der bildenden Kunst gewidmet sind, kämen noch billige Reproduktionen — Meisterbilder und dergl. — hinzu. . . .»

«... Es ist ein Unsinn, einem jungen Arbeiter, der bis vor kurzem irgendwo in Ostelbien als Landarbeiter gelebt hat, gleich Goethesche Lyrik oder dergl. in die Hand zu geben. Andererseits gibt es auch eine Menge Arbeiter, die einen ziemlichen Schatz Wissen sich bereits angeeignet haben, die aber nicht so mit der Sprache herauskönnen, weshalb man oft irrtümlicherweise allzu geringe Ansprüche an ihr geistiges Fassungsvermögen stellt. Für Anfänger im Lesen empfehlen sich in erster Linie illustrierte, farblich illustrierte Bücher, die aber keinen großen Umfang haben dürfen. Dicke Bücher stoßen den Anfänger nur ab; 40 bis 60 Seiten, mehr kann man ihm auf einmal nicht zumuten. Größere Romane lasse man deshalb auch zum Gebrauch in den Kursbibliotheken für die unteren Stufen in mehrere dünne Bändchen binden. Ferner sehe man auf gute Ausstattung, geschmackvoll einfachen Einband,

gutes Papier und großen Druck; die leseungewohnten Augen versagen sonst nur allzu bald. Man hüte sich auch, die Lektüre von solchen Büchern anzuraten, die auf dem Titel ein «fürs Volk bearbeitet, für die Jugend» usw. tragen. Ganz abgesehen davon, daß derartige «Bearbeitungen» in weitaus den meisten Fällen wertlos sind, stoßen sie vor allem durch diesen aufdringlichen Schulmeister-ton den Leser von vornherein ab oder erfüllen ihn mindestens mit Mißtrauen. . . .»

Zum Schlusse werden zahlreiche Sammlungen von Büchern empfohlen, die im unmittelbaren Kampfe gegen die Schundliteratur wirksam sind und für Unterrichtszwecke in Betracht kommen. Die Ausgaben von Reclam, Meyer, Henschel, Hesse, Cotta u. a. müßten von einer Kommission geprüft, das Brauchbare in systematischer Form veröffentlicht und allen Kursen zugänglich gemacht werden.

Neu ist (S. 10) das Verlangen nach erst zu schaffenden Informationsstellen, die den Leitern der Kurse alles irgend erforderliche Material zur Verfügung stellen. Das soll nicht nur aus Katalogen aller Volksbibliotheken am Orte, Führern durch Museen und ähnliche Anstalten, Verzeichnissen aller billigen guten Büchersammlungen und aus Karten zu Ausflügen bestehen, sondern auch eine Sammlung von Informationsexemplaren von Büchern aus den verschiedensten Wissensgebieten und ein Verzeichnis der wichtigsten Buchhändler enthalten; das Ganze zugleich eine Art literarischen Museums, aus dem die geeigneten Stücke den Hörern gelegentlich vorgelegt werden können. —

Mit der stärkeren Beteiligung der Akademiker und dem Schwinden des Mißtrauens der Arbeiter wird die Bedeutung des Unternehmens wachsen und den Buchhändlern nicht nur in den Informationsstellen ein reiches Feld der Mitarbeit geboten sein.

### Kleine Mitteilungen.

\* **Postschekverkehr.** — Das größte Postschekamt im Deutschen Reich ist, wie das Leipziger Tageblatt meldet, neuerdings nicht mehr Berlin, sondern Köln. Die Zahl der Kontoinhaber beträgt in Köln nach dem Stande von Anfang Mai 8046, in Berlin dagegen nur 7836. Das drittgrößte Amt im Reichspostgebiet ist Leipzig mit 7505 Konten.

\* **Universitätsbibliothek in Berlin.** — Dem Bericht über die Verwaltung der Universitätsbibliothek in Berlin im Rechnungsjahre 1909 entnimmt der Deutsche Reichsanzeiger, daß die Benutzung der Bibliothek etwas zurückgegangen ist, was man auf die Eröffnung der in unmittelbarer Nähe gelegenen neuen königlichen Bibliothek zurückführen kann. Die Zahl der als nicht vorhanden bezeichneten Bücher ist seit dem Jahre 1905 nicht unbedeutend im Sinken begriffen; während sie 1905 noch 15,6 v. H. betrug, brauchten im Jahre 1909 nur noch 8,9 v. H. der bestellten Bücher als nicht vorhanden bezeichnet zu werden. Im Jahre 1909 wurden 123 567 (1908: 135 194) Bestellzettel abgegeben. Auf sie wurden 84 235 (87 966) Bücher verabsolgt; 27 701 (30 986) wurden als verliehen, 688 (575) als nicht benutzbar und 10 943 (15 667) als nicht vorhanden bezeichnet. Der Lesesaal wurde von 63 441 (81 639) Personen benutzt; der tägliche Durchschnitt betrug 214,33 (273,96) die Höchstzahl 430 (523). Die Zahl der im Lesesaal benutzten Druckschriften betrug (ohne die benutzten Bände der dort aufgestellten Handbibliothek) 25 393 (31 537) Bände. Ausgeliehen am Ort wurden an 6863 (7337) Entleiher 56 284 (55 748) Werke. Im Sprechzimmer der Universität wurden die neuesten Hefte von 113 Zeitschriften regelmäßig ausgelegt. Vom Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken wurden an die hiesige Universitätsbibliothek 3007 (2842) Anfragen gerichtet. Die Auskunftstelle der Universitätsbibliothek wurde 699 mal (täglich 2—3mal) in Anspruch genommen. Was die Vermehrung des Bücherbestandes betrifft, so wurden im Berichtsjahr 6881 (1908: 8499) Nummern mit 17 642 (22 032) bibliographischen Bänden neu eingetragen. Von ihnen entfielen 7295 (7327) auf Universitätschriften und 1515 (1430) auf Schulchriften. Als Geschenke gingen 1658 Bände, 98 Universitätschriften und 72 Schulchriften, durch Tausch 7156 Universitäts-, 1443 Schulchriften und 170 Bände anderer Werke ein. Als Pflichtexemplare wurden 4349 Bände und 3 Universitätschriften geliefert; durch Kauf wurden 1061 Bände abgeschlossener Werke, 602 Bände von Fortsetzungen und 783 Bände von Zeitschriften sowie 2 Universitätschriften erworben. Der Be-